Ärger in Innenstadt – 1200 Parkbussen in drei Monaten und illegale Fahrten

Verkehr in Thun Falsch parkierte Autos und Durchgangsverkehr trotz Verbot im Bälliz und in der Oberen Hauptgasse: Thuner Politikerinnen fordern Massnahmen. Was macht die Stadt?

Michael Gurtner

Ein Auto fährt trotz Verbot durch die Obere Hauptgasse, ein anderes ist illegal parkiert: Alltag in der Thuner Innenstadt. Foto: Franziska Rothenbühler

Alice Kropf nennt es unverblümt einen «Albtraum». Die SP-Stadträtin wohnt in der Oberen Hauptgasse mitten in Thun und beobachtet tagtäglich, wie die Verkehrsregeln in der Altstadt gebrochen werden – für sie «eine unhaltbare Situation». Autos würden trotz Verbot parkiert, Bälliz und Obere Hauptgasse illegal als Durchfahrtsachsen genutzt.

Kropf spricht von Bequemlichkeit, davon, dass die Signalisation übersehen oder falsch interpretiert werde und GPS-Geräte Touristinnen und Touristen auf falsche Fährten lockten. Sie reichte im Stadtparlament eine Interpellation mit diversen Fragen ein. Und bekam an der letzten Sitzung Support von anderen Stadträtinnen.

«Es geht um Sicherheit und Lebensqualität», sagte Cloe Weber (Grüne). «Wir erwarten konkrete Schritte.» Franziska Eggenberg (Fraktion EDU/GLP/EVP) hat selber wiederholt erlebt, dass Navigationsgeräte Autos über die Mühlebrücke auf den verkehrsfreien Mühleplatz leiteten. Für nicht Ortskundige sehe die aktuelle Signalisation danach aus, dass ein langsames Befahren der Altstadt und die Suche nach einem Parkplatz erlaubt seien.

Der Hinweis ist nicht neu. Ein Jahr nach der Einführung der Fussgängerzone in der Innenstadt bilanzierte der damalige Präsident des Innenstadt-Leists, René E. Gygax, im Jahr 2019: Die blaue Tafel am Beginn der Zone suggeriere «freie Fahrt» – stattdessen gehöre dort ein rotes Signal hin, «nämlich ein allgemeines Fahrverbot mit einer Zusatztafel ‹Velos und Fahrzeuge mit Bewilligung im Schritttempo gestattet›».

Das sieht Peter Oester, der heutige Co-Präsident des Leists, sechs Jahre später nicht anders. Er nennt die Signalisation mit dem Fussgängerzonenschild und darunter dem Text mit den diversen Ausnahmen «ziemlich schwach». Auch er betont, dass das auf den ersten Blick ersichtliche Fahrverbot fehle.

Viele Parkbussen in der Innenstadt

Der Antwort des Thuner Gemeinderats auf Kropfs Vorstoss ist zu entnehmen: Systematische Kontrollen des Durchgangsverkehrs fehlen derzeit. Gebe es negative Feststellungen, nehme die Kantonspolizei «angemessen Einfluss». Parkierte Autos hingegen werden im Auftrag der Stadt durch Sicherheitsdienste regelmässig kontrolliert. Der Gemeinderat nennt die Zahl der geahndeten Verstösse in den Monaten Januar bis März 2025 – und diese lässt aufhorchen: 1207 Ordnungsbussen wurden in diesen drei Monaten allein in der Innenstadt ausgestellt.

Das zeige, dass «die Einhaltung der Parkregeln weiterhin eine Herausforderung darstellt», sagt Yvonne Schediwy, Präsidentin der Innenstadtorganisation Thuncity. Auch der zuständige Gemeinderat Reto Schertenleib (SVP) hat «zur Kenntnis genommen, dass es viele Bussen sind». Die Sicherheitsdienste würden ihren Auftrag erfüllen, und dieser sei offensichtlich eine Notwendigkeit.

Poller in Fussgängerzone: Ja oder nein?

Für SP-Stadträtin Alice Kropf ist derweil klar: «Eine präventive Wirkung gibt es offensichtlich nicht. Also braucht es andere Massnahmen.» Doch zur Frage, wie diese aussehen könnten, gehen die Meinungen weit auseinander. Kropf ist überzeugt, dass versenkbare Poller die Probleme mit Falschparkierenden und illegalem Durchgangsverkehr entschärfen würden. Wer eine Bewilligung habe, würde einen Badge erhalten – «in anderen Städten funktioniert das gut».

«Eine gute Idee, aber sicher nicht billig», meint Peter Oester vom Innenstadt-Leist dazu. «Versenkbare Poller könnten eine Lösung sein», fand im Stadtrat auch Franziska Eggenberg. Für Claude Schlapbach (Fraktion FDP/Die Mitte) sind sie hingegen «nicht sinnvoll». Damit ist er auf derselben Linie wie der Gemeinderat. «Wir sind nicht überzeugt, dass Poller hier bei uns das richtige Mittel sind», sagt Bauvorsteher Schertenleib.

Die Innenstadt müsse für viele Anwohnende und Geschäfte erreichbar sein. Zudem seien der Einbau und die technische Installation für die Bedienung sehr aufwendig, und für den Betrieb brauche es eine Pikettorganisation. Einen von Alice Kropf ins Spiel gebrachten Pilotversuch kann er sich deshalb auch aus Kostengründen nicht vorstellen.

Thuncity spricht sich ebenfalls gegen Poller aus: «Sie weisen erfahrungsgemäss eine hohe Anfälligkeit für technische Störungen auf», gibt Geschäftsführerin Ursula Flück-Arbeiter zu bedenken. Das führe zu Verkehrsbehinderungen und Problemen bei der Anlieferung. Zudem werde die Flexibilität bei Ausnahmesituationen erheblich eingeschränkt.

Stadt Thun will Signalisation überprüfen

Laut Flück-Arbeiter setzt die Vereinigung der Innenstadtgeschäfte auf Dialog: «Gemeinsam mit dem Polizeiinspektorat haben wir eine Informationskarte entwickelt, die gezielt an Parksünderinnen und Parksünder abgegeben wird. Diese Karte erläutert die geltenden Regeln übersichtlich und informiert unter anderem über die speziellen Parkmöglichkeiten für Handwerker.»

Denn für diese hat die Stadt per Anfang 2025 Massnahmen umgesetzt. Etwa dass Handwerksleute ihr Fahrzeug kostenlos in den umliegenden Parkhäusern abstellen können. Die Mittagsruhe für Handwerkerinnen und Handwerker wurde um eine Stunde auf 12 bis 13 Uhr verkürzt. Und im Bälliz gibt es neue Warenumschlagszonen. Ursula Flück-Arbeiter bezeichnet das Ergebnis als «effizient sowie gewerbe- und fussgängerfreundlich».

Auch Reto Schertenleib beschreibt die ersten Eindrücke als positiv – die definitive Auswertung folgt nach einem Jahr. Was zusätzliche Kontrollen des Durchgangsverkehrs betrifft, sieht der SVP-Gemeinderat derweil ein Ressourcenproblem: «Es ist ein ewiges Dilemma – die Polizei sollte überall sein und kontrollieren.» Die Stadt habe die Kantonspolizei jedoch nochmals dafür sensibilisiert, dass bei den Fusspatrouillen ein Augenmerk auf den illegalen Durchgangsverkehr gelegt wird.

Offen zeigt sich Reto Schertenleib bei der Signalisation der Fussgängerzone. «Das Tiefbauamt überprüft nochmals, ob es Verbesserungsmöglichkeiten gibt.» Zudem sind die Arbeiten an einem neuen Betriebs- und Gestaltungskonzept Innenstadt zwar abgeschlossen – es muss nun aber auf das regionale Verkehrsmanagement am rechten Seeufer und die Pläne am Knoten Lauitor abgestimmt werden. Bauliche Umsetzungen wird es laut Stadtratsunterlagen frühestens 2031 geben. Klar ist: Der Verkehr in der Thuner Innenstadt bleibt auf der politischen Agenda.

Die Signalisation der Fussgängerzone im Bälliz – mit Kleingedrucktem auf der separaten Tafel. Foto: mik

Euro 2025 in Thun: «Stimmungsvolles Fussballfest»

Bilanz nach der Euphorie Für die Stadt Thun ist die Fussball-EM der Frauen nach drei Spielen im örtlichen Stadion vorbei. Die Fanzone in der Innenstadt hat am Donnerstagabend einen letzten emotionalen Höhepunkt erlebt.

Die Organisatorinnen zogen gestern eine positive Bilanz. Insgesamt 24'000 Fans pilgerten ins Stadion. Die Fanzone auf dem Waisenhausplatz und der Infopoint auf dem Aarefeldplatz zogen schätzungsweise 10'000 Besucherinnen und Besucher an.

«Es war ein äusserst stimmungsvolles und friedliches Fussballfest», sagte die für Sport zuständige Gemeinderätin Katharina Ali-Oesch gemäss Communiqué. Mit der Schweizer Nati, den Niederländerinnen und den Isländerinnen übernachteten drei Teams in der Region.

Die Schweizerinnen bleiben dank ihrer Viertelfinal-Qualifikation mindestens bis am 18. Juli im Hotel Seepark in Thun. Die Stadt hat das Turnier nach eigenen Angaben genutzt, um den Frauenfussball zu fördern. Zusammen mit dem Fussballverband Bern/Jura (FVBJ) wurden neue Angebote für Frauen im Vereinssport geschaffen, lokale Clubs mit Workshops unterstützt und erste Frauenabteilungen aufgebaut. Thun will den Schwung der EM auch langfristig nutzen, zum Beispiel mit dem Mädchensportcamp «Girls United» im Frühling. Es bietet Mädchen zwischen 10 und 16 Jahren einen niederschwelligen Zugang zu verschiedenen Sportarten *(SDA/law)*

Auch das gibt es: Keine Beschwerden gegen Tempo 30

Temporegime in Steffisburg Keine Regel ohne Ausnahme: Landauf, landab wird seit Jahren erbittert darüber gestritten, wo und wie in Siedlungsgebieten Tempo 30 eingeführt werden soll. Das gilt auch für Steffisburg.

Umso bemerkenswerter ist nun die Tatsache, dass gegen die Einführung einer Tempobeschränkung auf 30 km/h im Gebiet Walke mit der alten Schwarzeneggstrasse, dem Walkeweg und dem Sonnenweg sowie um den Dorfplatz mit dem Zibelegässli, dem Schulgässli und dem Dorfbachweg keine Beschwerden eingegangen sind. Das schreibt das Regierungsstatthalteramt Thun auf Anfrage dieser Zeitung.

Namentlich am Schulgässli geht damit ein lange gehegter Wunsch der Anwohnerschaft in Erfüllung. Mehr als 20 Jahre lang hat sie sich mit verschiedenen Vorstössen um eine Reduktion des Tempos auf dem engen Sträßchen bemüht. Die beiden neuen Tempo-30-Bereiche im Ortskern sind Teil einer ersten Tranche von Tempobegrenzungen, welche die Gemeinde noch in diesem Jahr einführen will. Anfang Jahr hatte der Gemeinderat angekündigt, dass er auch im Gebiet Zelg mit dem Höchhusweg, dem Schächliweg, der Zelgstrasse, dem Zelgmattweg und dem Pappelweg Tempo 30 verfügen will.

Insgesamt hat der Gemeinderat 100'000 Franken für die Umsetzung von Signalisations- und Markierungsmassnahmen auf Gemeindestrassen genehmigt. Ziel sei es, in diesen Gebieten 2025 Tempo 30 einzuführen. *(maz)*